

„Der Junker und der Kommunist“

Der Titel „Der Junker und der Kommunist“ charakterisiert die Struktur des Films: die Lebenswege zweier Protagonisten werden zueinander in ein konfrontierendes und zugleich dialogisierendes Verhältnis gerückt. Mit dem Junker ist Carl-Hans Graf von Hardenberg (1891-1958) gemeint, Spross einer deutschen Adelsfamilie mit dem Staatskanzler als dem berühmtesten Ahnen, Bewirtschafter eines riesigen Besitzes in Neuhardenberg mit Schinkel-Schloss, Lenné-Park, Ländereien. Der Kommunist war der Landarbeiter Fritz Perlitz (1908-1972), der im Oderbruch zu einem Bauern-Funktionär avancierte und an sozialen Auseinandersetzungen Ende der zwanziger Jahre beteiligt war. Während Hardenberg konservativ aus Tradition war und Hitler ablehnte, setzte Perlitz auf die Kommunisten. Beim Landarbeiterstreik 1931 sind sie sich erstmals begegnet, jeder auf seiner Seite der Barrikade, ohne sich persönlich näher zu kommen. Dazu kam es 1944 im KZ Sachsenhausen. Perlitz hatte in Spanien mit den Republikanern gekämpft und war als politischer Häftling nach Sachsenhausen gekommen. Hardenberg war ins Visier der Gestapo geraten, weil er zum Kreis um Stauffenberg gehörte. Als die Gestapo ihn verhaften wollte, unternahm er zwei Selbstmordversuche und wurde ins Sachsenhausener Krankenrevier eingeliefert. Das Lazarett war in der Hand kommunistischer Häftlinge, unter ihnen Perlitz. Sie pflegten ihn gesund, und die Rote Armee befreite sie alle. Später wurde Hardenberg wurde Vermögensverwalter der Hohenzollern, Perlitz Parteifunktionär in der DDR. Die Dokumentation dieser einmaligen menschlichen, sozialen und historischen Verstrickung macht den Wert dieses Films von Ilona Ziok aus.

Günter Agde

